

FINANZLAGE IN WORB

«Alessi-Geschirr wäre unangebracht»

Offiziell hat Worb die Jahresrechnung für 2006 noch nicht präsentiert. Finanzchef Jonathan Gimmel (SP) kann aber ein positives Ergebnis schon jetzt vorwegnehmen. Der Überschuss wird rund 200 000 Franken betragen.

Herr Gimmel, auf Ihrer eigenen Homepage präsentieren Sie in einer «Nabelschau» Ihren blanken Bauch, der darauf schliessen lässt, dass Sie ziemlich fit sind. Wie fit sind Worbs Finanzen?

(Lacht) Um Ihr Bild aufrecht zu halten: Worb befindet sich derzeit in einer guten Konstitution. Aber um fit zu bleiben, muss man immer etwas dafür tun und ein ausgeglichenes Leben führen. Das gilt auch für eine Gemeinde. Die Mittel sollten verantwortungsvoll und effizient eingesetzt werden.



Finanzchef Jonathan Gimmel kann für das Jahr 2006 voraussichtlich eine positive Jahresrechnung präsentieren. «Eine Gemeinde muss ihre Mittel verantwortungsvoll und effizient einsetzen», sagt er.

Walter Pfaffli

Was bedeutet das? Haben Sie ein konkretes Beispiel, was verantwortungsvoll bedeutet?

Es geht darum, die beste Leistung zu einem angemessenen Preis zu erhalten. Wähle ich eine Luxuslösung oder doch eher die zweckmässige. Das betrifft zum Beispiel den Kauf von Gemeindefahrzeugen oder ganz im Kleinen den Kauf des Geschirrs im Gemeindehaus. Würden wir da zum Beispiel nur edles Alessi-Geschirr benutzen, wäre das nicht angemessen.

Viele Bereiche lassen sich aber nur schwer beeinflussen.

Das stimmt. Viele wichtige Ausgaben basieren auf übergeordnetem Recht und liegen deshalb

nur bedingt im Einflussbereich einer Gemeinde. Ein Beispiel dafür ist etwa der Lastenausgleich.

Wurden die Mittel in Worb im letzten Jahr verantwortungsvoll und effizient eingesetzt?

Ja. Das Budget 2006 sah ein ausgeglichenes Ergebnis vor. Im Moment sieht es so aus, dass wir einen Überschuss von rund 200 000 Franken präsentieren können. Das ist bei einem Umsatz von 44 Millionen Franken relativ wenig. Aber berücksichtigt man den Landverkauf am Erlenweg, der erst Anfang 2007 abgeschlossen wurde, beträgt der Überschuss knapp eine Million.

SCHULDEN

Kontinuierlich abgebaut

Zu Beginn der 1990er-Jahre stand es schlecht um Worbs Finanzen. Rund 55 Millionen Franken Schulden standen damals zu Buche. «Rechnet man diesen Betrag auf heutige Verhältnisse um, wären das rund 70 Millionen», sagt Gemeindepräsident Peter Bernasconi. Um die Schulden abzubauen wurden auf Anordnung des Kantons während Jahren die Steuern erhöht. «Zudem hat man

Strukturen durchgekämmt und auf alles verzichtet, was nicht nötig war», erinnert sich Bernasconi. Die Sparmassnahmen haben gefruchtet. Mittlerweile beträgt die Verschuldung noch knapp 10 Millionen, «ohne dass auf Investitionen verzichtet worden wäre», bilanziert Bernasconi. Auch die Steuern (der aktuelle Satz liegt bei 1,6 Einheiten) wurden in der Zwischenzeit wieder gesenkt. **lup**

Worauf führen Sie das gute Ergebnis zurück?

Für Worb sind die Steuern der natürlichen Personen, also der Bürger, von zentraler Bedeutung. In diesem Bereich nahmen wir rund 2,5 Prozent mehr ein, als es das Budget vorsah. In anderen Bereichen konnte dafür gespart werden.

Worb trägt Sorge zu seinen kleinen Ortschaften wie Enggistien, Richigen oder Vielbringen. Bedeutet das nicht auch einen finanziellen Kraftakt?

So kann man das nicht sehen. Die Solidarität mit Ortschaften ist ein wichtiger Aspekt. Es soll überall ein guter Standard herrschen. Worb zeichnet sich dadurch aus, dass es verschiedene Teile verbindet. Klar kostet es Geld, die Strukturen zu erhalten oder zu schaffen. Aber es ist eine Verpflichtung gegenüber allen Ortschaften. Ich persönlich finde, dass der Austausch von Werten mit den kleinen Ortschaften intensiviert werden sollte.

Zum Schluss eine Frage, die stets beschäftigt. Ist eine dritte Steuersenkung binnen der letzten drei Jahre machbar?

Es wäre wünschenswert, die Privathaushalte zu entlasten. Aber eine positive Rechnung alleine ist noch kein Grund, um über eine Steuersenkung nachzudenken. Es hängt davon ab, wie sich die kantonale Steuergesetzrevision und der nationale Finanzausgleich auswirken. Zudem ist eine Senkung nur denkbar, wenn die Gemeinde weiter investieren kann. Mit Sicherheit kann man nach der Finanzplanung im Sommer mehr sagen.

INTERVIEW: ADRIAN LÜPOLD